

Beziehungen des Schriftstellers Wulf Kirsten zur rumäniendeutschen Literatur

Joachim WITTSTOCK

Dr. h. c., Schriftsteller und Literaturwissenschaftler, Sibiu/
Hermannstadt; E-Mail: wittstock.joachim@gmail.com

Abstract: The poet and prose author, reviewer, and not least editor Wulf Kirsten (born June 21, 1934 in Klipphausen – near Meißen, also close to Dresden –, died December 14, 2022 in Bad Berka, south of Weimar) was a connoisseur of Romanian-German Poetry and its Bukovinian, Bucharest, Banat, and Transylvanian renditions. Throughout his life, he came in close contact with poets, prose authors, and literary scholars within this field. Family connections owing to his wife’s origins (whose parents came from the Hermannstadt/Sibiu area), constant travels to Romania and consistent contact with this literary phenomenon established and consolidated his knowledge and understanding of the country’s German-language literature. This is evident from statements made by the writer and cultural mediator, who was mostly based in Weimar, as well as from correspondence conducted with authors from south-eastern Europe.

Keywords: Wulf Kirsten, Romanian-German poetry, cultural mediator, southeastern Europe

Wulf Gerhard Kirsten wurde am 21. Juni 1934 in Klipphausen geboren, in einer Ortschaft, die nicht auf der geraden Strecke, wohl aber auf geschwungener Linie zwischen Meißen und Dresden liegt (verwaltungsmäßig gehört Klipphausen zum Kreis bzw. zur Amtshauptmannschaft Meißen). Sein Vater war Steinmetz, und es schien, als sei es dem heranwachsenden Wulf

beschieden, sich auf seinem künftigen Lebensgang ebenfalls im Bereich praktischer Berufe zu betätigen. Nach Volksschuljahren in Sachsdorf (neben Klipphausen) war er zunächst Zögling einer Oberschule in Meißen, er verließ sie jedoch vorzeitig und trat in einer Bäckergenossenschaft eine Lehre an (nicht als Bäckerlehrling, wie er später lächelnd erklärte, sondern im verwalterischen Ressort der Genossenschaft). Anstellungen als Buchhalter und als kaufmännischer Sachbearbeiter schlossen sich an, bis er die Gewissheit erlangte, fortan habe ihn sein Bildungstreben und seine Neigung zur Literatur zu leiten.

Aufnahmefähig und ausdauernd, wie er war, zudem sprachbegabt und auch meditativ, durchlief er in Leipzig die Lehrgänge der Arbeiter- und Bauernfakultät (ab 1957, Abitur 1960) und ein Pädagogikstudium für Deutsch und Russisch (1960-1964); währenddessen engagierte er sich auch für die Ausgestaltung eines Wörterbuchs der obersächsischen Mundarten (er war „Wortlieferant für einige Dörfer, auf denen sich noch keiner in dieser Angelegenheit umgetan hatte“¹). Als Lehrer (in Freiberg) wirkte er nur kurz, lange hingegen als Lektor in der Weimarer Zweigstelle des Berliner Aufbau-Verlags (1965-1988). Nicht zu vergessen seine Teilnahme an einem neunmonatigen, von dem aus Rumänien stammenden Lyriker Georg Maurer geleiteten Poetikseminar des Johannes-Robert-Becher-Instituts für Literatur in Leipzig (1969/70). Seit Ende der 1980er Jahre lebte Kirsten als freiberuflicher Autor, nach wie vor Weimar verbunden.

Im Osten wie im Westen Deutschlands wurde er vielfach durch Mitgliedschaften in künstlerischen Vereinigungen geehrt, mit Literaturpreisen ausgezeichnet und mit Stipendien bedacht. Der Dichter, Prosaautor und Herausgeber starb am 14. Dezember 2022 in Bad Berka (südlich von Weimar); Trauerfeier und Beisetzung erfolgten am 22. Dezember 2022 auf dem Weimarer Hauptfriedhof.

¹ Sienerth, Stefan: „Dass ich in diesen Raum hineingeboren wurde“. Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk 1997, S. 341.

Dr. h. c. Wulf Kirsten war ein Kenner rumäniendeutscher Dichtung, ihrer Bukowiner, Bukarester, Banater und Siebenbürger Zeugnisse. Er befand sich Zeit seines Lebens in bald engerem, bald lockerem Kontakt zu Lyrikern, Epikern und Literaturwissenschaftlern dieses Schrifttums. Familiäre Verbindungen aus dem Umfeld seiner Gattin Sofia Kirsten geb. Bordon (deren Eltern stammten aus der Gegend von Hermannstadt/Sibiu), Reisen nach Rumänien und anhaltende Lektüre begründeten und festigten sein Wissen um die deutsch geschriebene Literatur des Landes. Das geht aus Äußerungen des Schriftstellers und Kulturvermittlers hervor wie auch aus Korrespondenzen, die er mit Autoren südöstlicher Regionen führte.

Eine Übersicht über Kirstens Beziehungen zur rumäniendeutschen Literatur bietet ein Gespräch, das Stefan Sienerth 1995 mit ihm führte.² Wir erfahren daraus, 1971 hätten Nina Cassian und Alfred Kittner Weimar besucht und dabei auch Wulf Kirsten kennengelernt. Kittner erwies sich dabei als wahrer „Botschafter Rumäniens“, der Kirsten eine „neue Welt“ eröffnete und ihm, als Zugang in diese Welt, angelegentlich die Bukarester Zeitschrift *Neue Literatur* empfahl. Sporadisch hatte Kirsten auch früher in der Zeitschrift gelesen, seit jener Begegnung nahm er ihre Beiträge mit weit größerem Interesse zur Kenntnis. Die Zeitschrift vermittelte ihm „Informationen, Lesegewinn, Verständnis für die Probleme einer insularen Minderheit“.³

Auf einer ersten Reise nach Rumänien – im Juli/August 1973 – lernte Kirsten in Bukarest und hierauf in Siebenbürgen Gerhardt Csejka, Anemone Latzina und János Szász, Dieter Roth, Franz Storch, Franz Heinz sowie Wolf von Aichelburg kennen. Die Liste ergänzend ein Zitat: „Später wurden Peter

² Das Interview Stefan Sienerths mit Wulf Kirsten unter dem Titel „Es war immer Zugehörigkeitsgefühl im Spiel“ erstreckt sich auf S. 333-347.

³ Ebenda, S. 337.

Motzan, Werner Söllner, Franz Hodjak wichtige Bezugspersonen, mit denen ich brieflich in Verbindung blieb.“⁴ Während des Gesprächs fielen auch andere Namen von Schreibbeflissenen, die seinen Weg kreuzten, in brieflicher Verbindung zu ihm standen oder durch Lektüre seine Aufmerksamkeit erregt hatten. Erwähnt wurden die bereits verstorbenen Autoren Oscar Walter Cisek und Erwin Wittstock, zudem Paul Celan. Von den Jüngeren und Jungen merkte Kirsten jeweils etwas über Astrid Connerth und Roswith Capesius an, über Oskar Pastior, Dieter Schlesak, Horst Schuller Anger, Frieder Schuller, Rolf Frieder Marmont, Rolf Bossert, Herta Müller und Richard Wagner.

Trotz dieser Vielzahl an genannten Schriftstellern wirft Kirsten sich vor: „Und noch immer mache ich mich schuldig, Namen über Namen ausgelassen zu haben.“⁵ Auch bedauert er, bei dieser Gelegenheit (einer Mündlichkeit vortäuschenden, im Grunde aber schriftlich geführten Konversation) nicht auch rumänische Autoren zu nennen, obwohl Kittner es verstanden habe, ihn „für rumänische Kultur zu interessieren, wenn nicht [gar] zu begeistern“. Und er präzisiert die Aussage mit den Worten: „Ich besitze wohl so ziemlich alle ins Deutsche übersetzten Gedichtbände, die in Rumänien erschienen sind, seit ich mit Kittner kommuniziere.“⁶

Auf Stefan Sienerths Frage, was denn Wulf Kirsten für die „Bekanntmachung der rumäniendeutschen Literatur“ habe tun können, antwortet der Weimarer Autor bescheiden: „herzlich wenig“.⁷ Als Erfolg verbucht er immerhin, dass er in der *Edition Neue Texte* des Aufbau-Verlags einen Gedichtband Franz Hodjaks betreuen konnte.⁸ Auch seine beiden groß angelegten

⁴ Ebenda, S. 342.

⁵ Ebenda, S. 343.

⁶ Ebenda, S. 339.

⁷ Ebenda, S. 343.

⁸ Hodjak, Franz: Sehnsucht nach Feigenschnaps. Ausgewählte Gedichte. Hrg. und mit einem „Nachsatz“ versehen von Kirsten, Wulf. Berlin, Weimar: Aufbau Verlag 1988.

Anthologien, der neueren deutschen Prosa⁹ und der neueren Lyrik¹⁰ gewidmet, werden erwähnt, da in ihnen auch südöstliche Autoren vertreten sind. Unter den Erzählern befindet sich Erwin Wittstock, und die Gedichtsammlung (damals in Vorbereitung, später dann als tausendeinhundert-Seiten-Buch erschienen) enthält „die wichtigsten Dichter der Bukowina“¹¹.

Schließlich wird durch das Gespräch auch publik, dass Kirsten, der hilfsbereite Förderer von Literaten und Literatur, in seiner Eigenschaft als Sekretär bzw. als Berater der Deutschen Schillerstiftung Weimar, auch den literarischen Südosten im Blick hatte. Dem Donauschwaben Johannes Weidenheim (aus der Batschka stammend) und anderen Autoren aus Südost wurden Ehrengaben dieser Einrichtung zuteil.¹²

In der Öffentlichkeit ist naturgemäß weniger bekannt, dass Wulf Kirstens Weimarer Domizil ein für Literaten offenes Haus war. Er nahm Anteil am Ergehen von Schriftstellerkollegen, er wusste Rat in gestalterischen und editorischen Fragen, er gab seinen Besuchern Empfehlungen auf den Weg, er korrespondierte mit ihnen.

Aus seiner reichhaltigen Briefsammlung ist – soweit uns bekannt – lediglich ein von ihm betreuter Band erschienen, mit Schreiben, die ihm von Alfred Kittner zugeschickt worden

⁹ Deutschsprachige Erzählungen 1900-1945. Hrsg. von Kirsten, Wulf und Paul, Konrad. Bd. I-III. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1981.

¹⁰ „Beständig ist das leicht Verletzliche“. Gedichte in deutscher Sprache von Nietzsche bis Celan 1880-1945. Zürich: Ammann Verlag bzw. Frankfurt/Main: S. Fischer Verlag 2010.

¹¹ Sienerth, Stefan: „Dass ich in diesen Raum hineingeboren wurde...“, S. 346.

¹² Die für die Auszeichnung zuständige Jury vergab Ehrengaben im Lauf der Jahre auch an Franz Hodjak, Dieter Schlesak, Werner Söllner und Joachim Wittstock.

waren¹³ („Mit Alfred Kittner habe ich seit 1971 regelmäßig und, solange er in Bukarest lebte, heftig korrespondiert“¹⁴).

Es sei mir nun erlaubt, aus der eigenen Korrespondenz mit ihm einiges anzuführen wie auch aus sonstigen Schriftstücken, die dem Publikum weniger zugänglich sind.

Alfred Kittner hatte Kirsten im Juli 1973 mit einer Liste der Literaten versehen, die dieser in Hermannstadt aufsuchen sollte, und so fand er sich eines Tages auch in der dortigen Schneidmühlgasse/*Strada Lilli Paneth-Gottlieb* (heute *Strada Lucian Blaga*) ein. Von dem Besuch avisiert waren Harald Krasser (im Parterre des Hauses Nr. 9 wohnhaft) wie auch die Wittstocks (die im Obergeschoss logierten). Getrennt erfolgten die Aussprachen, doch der Beginn der Visite war ein gemeinsamer Auftritt. Wulf Kirsten erinnerte sich:

Joachim Wittstock „steht vor dem Haus, in dem er wohnt, neben ihm ein älterer Mann in kurzen Hosen, Harald Krasser (1906-1981) geheißen. Seinen Verdiensten kam ich erst späterhin auf die Spur“¹⁵ – womit der Besucher wohl die literarhistorischen und literaturkritischen Arbeiten wie auch Krassers Übersetzungen aus dem Rumänischen meinte, vermutlich auch dessen Redaktionstätigkeit als Schriftleiter der „Siebenbürgischen Zeitschrift“ *Klingsor* (in den Jahren 1936-1939).

¹³ Kittner, Alfred: Briefe an Wulf Kirsten. Aachen: Rimbaud Verlag 2010. Was damit zustandekam, war – wie Kirsten brieflich mitteilte – „ein Bändchen mit einigen an mich gerichteten Briefen Alfred Kittners (10 von 100!)“. (Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 21. August 2009.)

¹⁴ Sienerth, Stefan: „Dass ich in diesen Raum hineingeboren wurde...“, S. 342.

¹⁵ Kirsten, Wulf: Transsilvanische Reminiszenzen. In: „Rumäniendeutsche Seinszusammenhänge und weitläufigere Bezüge“. Literarische Kommunikation in der deutschsprachigen Literatur Rumäniens – das Fallbeispiel Joachim Wittstock. Hrsg. von Sass, Maria / Sienerth, Stefan / Spiridon, Olivia. Berlin: Peter Lang Verlag 2019, S. 22.

Wer mir von den Touristen aus der DDR das erste Gedichtbuch Kirstens¹⁶ zugetragen hatte, weiß ich nicht mehr, deutlich in Erinnerung ist mir jedoch: Es lag bereits vor, als Kirsten unsere Wohnung betrat und es zu einer „herzlichen Begegnung“ kam, laut handschriftlicher Widmung im Band *Satzanfang* (1970), um die ich ihn gebeten hatte.

Damals aufgenommene Eindrücke verarbeitete Kirsten in einer Folge von Miniaturen lyrisch-evokatorischer Prosa: *Rumänischer Bilderbogen* (1973).¹⁷

Wulf Kirstens zweite Rumänienreise, im Mai 1976, von einem Poesiefestival in Piatra Neamț veranlasst, schloss auch Aufenthalte in Bukarest und Hermannstadt ein. Kirstens Bilanz des Jahres 1976 verzeichnete „eine denkwürdige Autofahrt und einen turbulenten Abend bei Eginald Norbert Felix Schlattner“ in Freck/Avrig, was er denn auf einer Neujahrs-Glückwunschkarte festhielt.¹⁸

Des Ausflugs nach Freck gedachte Wulf Kirsten auch später. Am Jahresende 2011 schrieb er: „Natürlich wölken da gleich wieder so viele Erinnerungen auf. Zum Beispiel waren wir mal an einem Abend mit Frieder Schuller in Freck. Er fuhr sehr riskant, wohl nicht nüchtern, mit uns nach Hermannstadt zurück. Als Chauffeur ganz in seinem Element. Längst Vergangenheit, in kaum zu glaubende Wirklichkeit getaucht.“¹⁹

Die Korrespondenz bietet noch einige Details zu jenem Geschehen. „Sie entsinnen sich wohl der Autofahrt“, schrieb ich Kirsten im Juni 2017, „die Sie, den Historiker Thomas Nägler (mittlerweile verstorben), Frieder Schuller und mich,

¹⁶ Kirsten, Wulf: *Satzanfang*. Gedichte. Mit einem Nachwort des Autors: Entwurf einer Landschaft. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1970.

¹⁷ Kirsten, Wulf: *Rumänischer Bilderbogen*. In: *Neue Literatur*, 24. Jg., 1973, Heft 12, S. 36-40. Auch in der Anthologie: *Aufenthalte anderswo. Schriftsteller auf Reisen*. Hrsg. von Pankoke, Helga. Berlin, Leipzig: Aufbau-Verlag 1976, S. 134-142.

¹⁸ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 28. Dezember 1976.

¹⁹ Kirsten, Wulf an Wittstock, Inge und Joachim, 28. Dezember 2011.

möglicherweise auch noch jemanden, nach Freck führte. Frieder Schuller lenkte den Wagen, zwar sicher, aber doch recht abenteuerlich. Unser Ziel war das Schlattnersche Anwesen. Eginald Schlattner war damals von literarischen Projekten nicht in Anspruch genommen, er war vielmehr ein auf mündlich vortragene Schilderung eingestellter Zeitgenosse, unterhaltsam im Darstellen anekdotischer Begebenheiten. Seine Ehefrau Susanne war während solcher spontan angekündigter Visiten eher still, sie hielt sich im Hintergrund. Susanne Schlattner ist vor etwa zwei Wochen in einem Schässburger Sanatorium verstorben ...²⁰

Wulf Kirsten antwortete Anfang Juli 2017. Ein Zitat aus seinem Schreiben: „Natürlich erinnere ich mich an die gemeinsame abenteuerliche Fahrt in Näglers Auto mit Frieder Schuller am Lenkrad nach Freck und nachts zurück. Es wird nun schon wieder bald ein Jahr her sein, dass mich Frieder Schuller mit Michaela Nowotnick besuchte. In Schullers Hermannstädter Wohnung lernte ich Schlattner kennen, damals noch Student der Theologie. Daraus sollten sich späterhin Besuche in Weimar ergeben mit ekstatisch-inbrünstigen Ausbrüchen. Die allerdings vor Erscheinen seines ersten Romans zum abrupten Bruch führten. Da ich den Freunden in München von dem Roman-Vorhaben berichtete, ohne Absicht, dem Verfasser damit schaden zu wollen.“²¹

Zur Erklärung der vielleicht unverständlich heftigen Reaktion Eginald Schlattners ist zu sagen: Schlattner hatte Gegner aus der Zeit der politischen Strafprozesse um 1960, Autoren waren darunter oder sonstwie ins kulturelle Gefüge der Bundesrepublik Deutschlands oder Österreichs eingegliederte Personen, die eventuell in der Lage waren, sein spätes Debüt als Schriftsteller zu verhindern.

Trotz Abbruch der Beziehungen war Kirsten über Schlattners Auftritte auf der literarischen Bühne im Bild, er hatte „immer

²⁰ Wittstock, Joachim an Kirsten, Wulf, 19. Juni 2017.

²¹ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 1. Juli 2017.

wieder von ihm, seinem Status, seinen Unternehmungen, seinen literarischen Erfolgen aus zweiter Hand vernommen, Presse eingeschlossen“²².

Ein letztes Mal vergegenwärtigte sich Wulf Kirsten die Umstände jener Autofahrt, als er einige Erinnerungsblätter verfasste, die 2019 erschienen sind. Er nannte keine Namen und konnte somit unbefangener seine Eindrücke von der „Nacht- und-Nebel-Fahrt“ wiedergeben: „Der Chauffeur, der uns steuerte, hatte den Ehrgeiz, der beste Autofahrer unter den deutschen Schriftstellern in Rumänien zu sein. Das Auto überladen. Zusammengequetscht ich neben dem in Rede stehenden Jubilar [Joachim Wittstock]. Jede Kurve geschnitten, gerast. Weiß ich, ob es besagter Ehrgeiz war, der ihn zu einer Höchstleistung antrieb, oder ob ihn etwelche Promille beflügelten und zum Promillowitsch avancieren ließen? Die Passagiere schwitzten Blut und Wasser. Zu seiner Ehre muss ich hinzufügen: Gerade er gab mir exzellente Beispiele siebenbürgischer Gastfreundschaft, die unsereinem, der »aus dem Reich« kam, urtümlich anmuteten.“²³

Auch hier ist wohl eine Erläuterung fällig. Wulf Kirsten verwendete die zwischen Anführungszeichen gesetzte Herkunftsangabe „aus dem Reich“ und spielte damit an die in Siebenbürgen noch gelegentliche Nutzung dieser Bezeichnung an, wo doch sonstwo „das Reich“ verpönt war und als Inbegriff schlimmer Erfahrungen galt. In Kastenholz/Caşoț, in Holzmengen/Hosman, diesen Landgemeinden in der Nähe von Hermannstadt, war Kirsten von den Dorfbewohnern aus der Verwandtschaft seiner Gattin „stets als Besucher »aus dem Reich« apostrophiert“ worden.²⁴ Die sächsische Mundart ging mit ihrer Bezeichnung „eos dem Riëch“ eben zögerlicher um als das Städterdeutsch, welches sich längst auf die geographische Bestimmung „aus

²² Ebenda.

²³ Kirsten, Wulf: Transsilvanische Reminiszenzen, S. 23.

²⁴ Ebenda, S. 21.

Deutschland“ eingestellt hatte. (Das *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch* zitiert zwei Sätze, die in Alzen/Alțâna aufgezeichnet wurden, 1970 bzw. um das Jahr 2000. Sie mögen hier in hochdeutscher Lautung wiedergegeben sein: 1. Ich habe den Pass bekommen, nun kann ich zu meiner Tochter ins Reich auf Besuch fahren. 2. Die Sachsen sind nach dem Neunziger schier alle ins Reich gefahren, wie wenn es dort im Himmelreich wäre.²⁵)

Jahre vergingen, bis Wulf Kirsten ein weiteres Mal in Rumänien weilte, im Herbst 1986. Da die Reise vom Schriftstellerverband der DDR protegiert wurde, in Absprache mit dem Gastgeber, dem Rumänischen Schriftstellerverband, erwies es sich als schwierig, die offizielle Linie einer derartigen Kooperation mit persönlicheren Anliegen zu verknüpfen – kulturpolitische Eigenheiten, sicherheitliche Normen, diplomatisches Taktieren gehörten in der Regel zum Umgang zwischen Institutionen der beiden „sozialistischen Brudernationen“. Und das in diesem Fall umso mehr, als ein verlegerisches Projekt erörtert werden sollte, nämlich der bereits erwähnte Gedichtband Franz Hodjaks, dessen Veröffentlichung im Aufbau-Verlag. Da der in Klausenburg/Cluj-Napoca lebende Dichter Hodjak durch sein Verhalten und seine kritischen Äußerungen ein für das Regime vergleichsweise unbequemer Autor war und man von der staatlichen Seite unerwünschtes Aufsehen befürchtete, falls er mit einem Ausländer zusammenkomme, sollte das längst geplante Treffen zwischen Kirsten und Hodjak abgesagt werden.

Lassen wir aber Wulf Kirsten den Vorgang, dessen Voraussetzungen und Ablauf schildern: „Mit dem Schriftstellerverband in Berlin war abgesprochen, dass der Studienaufenthalt mit einer Fahrt nach Cluj-Napoca (Klausenburg) verbunden wird. Keine Einwände. Alles klar, aber nur in Berlin. Vom rumänischen

²⁵ Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch. Neunter Band, Q-R. București: Editura Academiei Române / Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 2006, S. 137.

Schriftstellerverband musste ich gleich erfahren, die schlechte Luft von Klausenburg könne man mir nicht zumuten. Einer Wissenschaftlerin, die vor mir nach diesem Ort zu gelangen hoffte, war ebenfalls abschlägig beschieden worden, mit der einleuchtend fürsorglichen Begründung, Cluj-Napoca liege zu nahe an Tschernobyl. Ich ließ mich jedoch nicht abwimmeln, bestand auf dem Treffen mit Hodjak. Nach langen internen Verhandlungen, die da auf geheimdienstlicher Ebene geführt wurden, drehte mir die Securitate via Schriftstellerverband, dessen Gast ich war, einen Kompromiss an. Hodjak, den man bislang nicht außer Landes gelassen hatte, wurde nach Sibiu beordert. Dort hatten wir uns auf halbem Wege zu treffen. Und so geschah es.²⁶

Franz Hodjak hatte als „Geleitschutz“ den mit ihm wie auch mit Kirsten befreundeten Germanisten Peter Motzan mitgeholt. Während der folgenden Stunden und Tage waren alle Beteiligten des Umstands eingedenk, dass Melder der Securitate bald aus der Nähe, bald aus größerer Entfernung die in der Zusammensetzung wechselnden Begegnungen der Literaten beobachteten. Dennoch gab es genug Gelegenheiten, sich auch „freiweg“ auszutauschen, auf Gaststättenbesuchen (im „Römischen Kaiser“) und während einer Autofahrt nach Michelsberg/Cisnădioara und Heltau/Cisnădie (den Gast aus Weimar mag es angeheimelt haben in einem DDR-Trabanten kutschiert zu werden, Joachim Wittstock am Steuer). Außerdem bei Besprechungen im Privatquartier, in der Schneidmühlgasse 9 oder in der Rosenfeldgasse/*Strada Nicolae Teclu* bei Stefan Sienerth, der Wulf Kirsten seit jener Zeit freundschaftlich verbunden blieb.²⁷

Während Kirstens letzten Rumänien-Aufenthalts war Siebenbürgen nicht im Programm. Damals, eine Woche hindurch im Juni 1988, mithin gegen Ende der Ceaușescu-Ära, bekam Kirsten „»Zustände« und wollte nicht mehr. Dabei ist es

²⁶ Kirsten, Wulf: Zwischen Standort und Blickfeld. Gedichte und Paraphrasen. Warmbronn: Verlag Ulrich Keicher 2001, S. 13.

²⁷ Kirsten, Wulf: Transsilvanische Reminiszenzen, S. 24.

geblieben“²⁸. „Zustände“, das heißt Beklommenheit und Bestürzung angesichts der im Land herrschenden Misere. Ein solches Befinden hatte Kirsten auch früher schon erfasst – auf seiner Fahrt im 1986er sah er „allenthalben das blanke Elend“²⁹.

Bevor im Folgenden einige Äußerungen Kirstens über rumäniendeutsche Autoren und ihre Veröffentlichungen aneinandergereiht werden, seien die familiären Bindungen seiner aus Siebenbürgen stammenden Gattin und damit auch für Wulf Kirsten geltenden verwandtschaftlichen Beziehungen zu Siebenbürgen kurz beleuchtet.

Im November 1997 suchte ich Familie Kirsten in Weimar auf, im Rahmen einer einwöchigen „Informationsreise“ durch Thüringen, die der Verband deutscher Schriftsteller (VS) ermöglicht hatte (komplementär dazu verlief ein Rumänien-Aufenthalt, der dem Initiator des Austauschs Friedrich Engelbert vom VS zugebilligt wurde).

Während des Besuchs in der Kirstenschen Wohnung kam auch auf die siebenbürgische Herkunft von Frau Sofia Kirsten die Rede. Zwar lag in Weimar manches an Daten über ihre Vorfahren vor, doch gab es noch Lücken und unsichere Informationen zu dieser Ahnenfolge. So bot ich mich an, das Vorhandene zu ergänzen, was mir durch das Wissen über Zugänge zu Archivalien möglich erschien. Wichtige Daten aus einem „Abstammungsausweis“ wurden mir mitgegeben, und mit ihrer Hilfe konnte ich im Archiv des Hermannstädter Bezirkskonsistoriums der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien zu Ermittlungen ansetzen und meine Aufzeichnungen später nach Weimar senden.³⁰

²⁸ Sienerth, Stefan: „Dass ich in diesen Raum hineingeboren wurde...“, S. 339.

²⁹ Kirsten, Wulf: Zwischen Standort und Blickfeld, S. 13.

³⁰ Die damals beim Sitz des Bezirkskonsistoriums aufbewahrten Archivalien befinden sich gegenwärtig im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien, untergebracht im Begegnungs- und Kulturzentrum Friedrich Teutsch, Hermannstadt.

Kurioses war auch darunter, und die Vorstellung drängte sich mir auf, dass der von sprachlichen Altertümern und archaischen Gepflogenheiten angezogene Dichter beim Blättern im Archivmaterial noch auf Merkwürdigkeiten stoßen könnte, die sich literarisch auswerten ließen. „In den Matrikeln wird, trotz allem Lakonismus, eine eigene Welt sichtbar, die nicht ohne Seltsamkeiten ist“, schrieb ich in dem Begleitbrief zu den Kopien, „schon die Terminologie ist mitunter recht apart. Sie, lieber Herr Kirsten, würden von den Kirchenbüchern vermutlich zu einem Poem mit genealogischem Gegenstand auf kommunitärem Hintergrund angeregt werden.“³¹

Zu solchen Erwägungen hatte mich Kirstens *Ballade* (1979) gebracht, die er als „Collage nach Tonbandprotokollen von Claus Stephani, »Erfragte Wege«, Kriterion Verlag, Bukarest 1975“ angelegt hatte.³²

Kirsten begnügte sich indes festzustellen, es seien „da ja verblüffende Neuigkeiten ans Licht“ gekommen, und mir brieflich noch einigen Aufschluss über die Verwandtschaft seiner Frau zu geben.³³

Das Einverständnis von Familie Kirsten vorausgesetzt, seien von all den Archivdaten hier einige wenige festgehalten.

Wulf Kirstens Ehefrau Sofia geb. Bordon wurde am 10. Januar 1941 in Schellenberg/Şelimbär geboren und am 25. Januar 1941 dort getauft. Schellenberg ist wenige Kilometer von Hermannstadt entfernt und durch Bebauung des dazwischen liegenden Ackerlands fast schon der Stadt eingemeindet. Der Name Bordon ist in Schellenberg und in anderen

³¹ Wittstock, Joachim an Kirsten, Sofia und Wulf, 31. März 1998.

³² Kirsten, Wulf: *Ballade*. In: K., W.: *Die Erde bei Meißen. Gedichte*. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1986, S. 97-101. Als die Reclam-Sammlung Kirstenscher Gedichte erschienen war, schrieb ich dem Autor, am 31. Juli 1986, über den collagierten Text: „Eigentümlich die »*Ballade*«, aufschlussreich, wie aus dem Stoff, aus Gegebenem, eine solche wird.“

³³ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 12. April 1998.

Landgemeinden der Gegend verbreitet gewesen, auch haben sich, vom Hermannstädter Bezirk ausgehend, Träger dieses Namens sonstwo in Siebenbürgen niedergelassen. Sofias Vater, Andreas Bordon (Jahrgang 1914), war in Kastenholz/Caşoît geboren worden; die Mutter, Sofia Bordon geb. Schmidt (Jahrgang 1921), war von Geburt, Herkommen und familiärer Zugehörigkeit Schellenbergerin.

Das Schicksal so mancher Siebenbürger Sachsen während der Jahrhundertmitte erfasste auch Familie Bordon. Sofias Eltern wurden zum Wiederaufbau in die kriegsgeschädigte Sowjetunion deportiert. Wie viele ihresgleichen wurden sie nach langer Zwangsarbeit in die Ostzone Deutschlands verbracht. Sofia und ihre Schwester sind dann in jungen Jahren zu ihren Eltern in die DDR gelangt ...

Nun aber einige briefliche Äußerungen Kirstens über die rumäniendeutsche Literatenwelt. Seine Meinung über eine Anthologie, über einen Querschnitt durch die schriftstellerische Produktion neuerer Zeiten – vorliegend in einem Heft der Zeitschrift *Die Horen* – mag am Anfang einer Folge von Zitaten stehen, weil nicht nur Einzelporträts erkennbar werden, sondern auch allgemeine Züge eines charakteristischen Schrifttums. „Neben mir liegt das Horen-Heft, um das sich Ernest Wichner sehr verdient gemacht hat. Hoffentlich hat es Sie auch erreicht? Das ist eine sehr kluge, instruktive und zugleich optisch eindrucksvolle Übersicht der Literatur, soweit sie etwas geleistet hat (gegen den Provinzialismus z. B.).“³⁴

Als jenes Heft der *Horen* von sich reden machte, im Ausgang des Jahres 1987, konnte Kirsten – ein nunmehr „Freischaffender“ – auf Lesereisen in die Bundesrepublik Deutschland zurückblicken. Im Lauf der letzten Reise, mit Stationen zwischen

³⁴ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 20. Dezember 1987. Betrifft: *Die Horen*. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. 32. Jg., Bd. 3/1987, Ausgabe 147. Thema: Das Wohnen ist kein Ort. Texte & Zeichen aus Siebenbürgen, dem Banat – und den Gegenden versuchter Ankunft. In memoriam Rolf Bossert. Hrsg. von Ernest Wichner.

Düsseldorf und Freiburg/Br., hatte er in Düsseldorf „einen quicklebendigen Alfred Kittner“ getroffen, in Frankfurt/Main wiederum Werner Söllner, den er „in sehr guter Verfassung“ fand, „total trocken (abstinente)“. Weiterhin vermeldete Wulf Kirsten, der kürzlich aus Bukarest emigrierte Gerhardt Csejka habe ihn in Weimar besucht – „er erwartet jetzt Frau und Sohn in Berlin, wo er wohl bleiben wird“. Und Kirsten teilte noch mit: „Moses Rosenkranz schickte mir seinen Gedichtband, in kostbares Leder gewandet, er soll dafür eine immense Summe aufgewendet haben, wie zu hören war.“³⁵

Im Jahr darauf, 1988, konnte Franz Hodjak – nach wiederholten Anträgen ans rumänische Passamt – endlich eine Fahrt in die DDR antreten und die von Kirsten geleiteten „classischen Excursionen zwischen Weimar und Eisenach“ in aller Aufgeschlossenheit und Dankbarkeit erleben. Auch das Staunen des bisher von solchen Reisen ferngehaltenen Touristen wirkte sich aus – „es ist fast so, wie ich es mir nicht vorgestellt habe“ schrieb Hodjak auf einer von Kirsten und ihm gemeinsam nach Hermannstadt gesandten Ansichtskarte.³⁶ Zum Fazit von Hodjaks DDR-Aufenthalt gehörte seine Befriedigung, in Weimar viele Eindrücke aufgenommen zu haben – er hat sie „als große Bereicherung empfunden“³⁷ – wie auch die optimistische Aussicht, die Kirsten in die Worte kleidete: „Bei Franz dürfte das Eis gebrochen sein, denke ich, für weitere Reisen.“³⁸

Die Zeit verging, die politische Wende wurde in Rumänien und in der DDR vollzogen, und doch blieb Wulf Kirstens Interesse am Ergehen der aus dem Südosten stammenden Literaten unverändert rege. Anlässlich einer Veranstaltung des PEN-Clubs

³⁵ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 20. Dezember 1987.

³⁶ Kirsten, Wulf und Hodjak, Franz an Wittstock, Joachim, 1. November 1988.

³⁷ Wittstock, Inge und Joachim an Kirsten, Wulf, 9. März 1989.

³⁸ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, Dezember 1988.

in Weimar begegnete Kirsten dem Dichter Wolf von Aichelburg, und er fand ihn „ungebrochen, sehr aufgeweckt“.³⁹

Hochbetagt war Alfred Kittner 1991 gestorben. Wissend, wie sehr Kirsten sich ihm verbunden fühlte, schrieb ich nach Weimar: „Traurig ist es, Alfred Kittner nicht mehr unter den Lebenden zu wissen. Wenn ich ihn während der vergangenen Jahre traf, zumeist auf Tagungen zur Süd-Ost-Literatur, erwähnte er Sie immer wieder, namentlich auch die Gespräche über Dichtung, die mit Ihnen zu führen ihm stets angenehm war.“⁴⁰

Wulf Kirstens folgende Briefzeilen lesen sich als eine Bestätigung obiger Aussage: „Bei allen drückenden Schreibschulden, der Berg wird immer größer, müsste ich unbedingt etwas über meine Beziehungen zu Alfred Kittner schreiben, der mir ja Rumänien »geöffnet« hat und der mir in so vielen anderen Belangen selbstlos geholfen hat.“⁴¹ Dieses Anliegen löste Kirsten später tatsächlich ein, zu Kittners hundertstem Geburtstag (2006) verfasste er eine Würdigung, die dann auch in jenem Band des Rimbaud Verlags veröffentlicht wurde, der Briefe Kittners an Wulf Kirsten enthielt (2010).

Initiativen und Maßnahmen zur Förderung der Literatur begrüßte Kirsten, wenn er sich auch stets der Labilitäten bewusst war, die das kulturelle Geschehen in Umbruchszeiten bestimmen. „Wie Sie wohl wissen werden“, schrieb er im Mai 1992, „sind Peter Motzan und er [Stefan Sienerth] als Mitarbeiter des Südostdeutschen Kulturwerks angestellt worden, was ich sehr wichtig und erfreulich finde. Gespannt bin ich natürlich auch, ob, wie und wie lange es nun unter der Stabführung von Gerhardt Csejka mit der NL weitergehen wird [mit der Zeitschrift *Neue Literatur*, einst Bukarest, in geänderter Aufmachung während der 1990er Jahre in Deutschland publiziert].“⁴²

³⁹ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 9. Februar 1991.

⁴⁰ Wittstock, Joachim an Kirsten, Wulf, 10. September 1991.

⁴¹ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 5. Dezember 1991.

⁴² Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 2. Mai 1992.

Kontakte zu Bekannten und Freunden aus Rumänien, meist zu längst nach Deutschland umgesiedelten Autoren, werden über die Jahre hindurch in der Korrespondenz festgehalten. Kirsten erwähnt gemeinsame Lesungen oder einfach Begegnungen mit ihm von früher her vertrauten Menschen. Zunehmend mit verstreicher Zeit vermerkter Auftritte jüngerer Autorenkollegen, deren Erfolge, gelegentlich auch ihre vergeblichen Bemühungen.

Von Johann Lippert beispielsweise verlautete, dass er „seine Schwierigkeiten hat, als Schriftsteller wahrgenommen zu werden“⁴³. Auf ihn und sein Ergehen kam Kirsten noch zurück: „Von ihm kenne ich einen Abgesang auf das Banat, in dem jeder Buchstabe sein Gedicht hat. Vielleicht das Stärkste, was er geschrieben hat.“⁴⁴ Und später einmal wurde vermeldet, dass Lippert „sich nicht entmutigen lässt und unverdrossen weiter schreibt. Zur Leipziger Messe kommt seine Dorfchronik (800 S.) bei einem kleinen Verleger, der aus dem Banat stammt. Er dringt einfach nicht durch im Literaturbetrieb.“⁴⁵

Gelegentlich fiel der Name Horst Samson. „Ich kenne seinen Gedichtzyklus, den kein Verlag druckt. Sehr schade.“⁴⁶ Gemeint ist das aus Einzelgedichten gefügte „Poem“ *La Victoire*, eine in mehreren Jahren, vor und nach der Emigration des Autors, erarbeitete Dichtung, die 2003 schließlich erschienen ist (in der Münchner *Lyrikedition 2000*).

Auch Herta Müller fand ihren Platz in der Korrespondenz. Diese Autorin, notierte Wulf Kirsten 1999, „wird verwegenerweise als Nobelpreiskandidatin gehandelt. Ich seh sie eher (und vorerst) als potente Kandidatin für den Büchnerpreis, der heuer Arnold Stadler zugesprochen wurde, eine mutige, kühne Entscheidung, die ich der verstockten Akademie gar nicht mehr zugetraut hätte (nach den Entscheidungen der letzten Jahre)“⁴⁷.

⁴³ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 9. September 1998.

⁴⁴ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 25. August 1999.

⁴⁵ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 29. Januar 2010.

⁴⁶ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 25. August 1999.

⁴⁷ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 25. August 1999.

Ein Jahrzehnt darauf hieß es in einem Schreiben Kirstens: „Nun ist ja alles überstrahlt vom Erfolg Herta Müllers, die ja gewiss eine große Erzählerin ist, seit ihren ersten Veröffentlichungen, die noch in Rumänien erschienen.“⁴⁸

Zur Verleihung des Nobelpreises an Herta Müller (2009) hatte ihr Roman *Atemschaukel* (2009) entscheidend beigetragen. In einem Nachwort zu diesem Buch vermerkte sie, Oskar Pastior habe durch seine Aussagen, seine Berichte ihre Kenntnis über die geschilderten Ereignisse wesentlich erweitert, auch gab es die Absicht beider, das Buch gemeinsam zu verfassen, was aber durch Pastiors Tod (2006) verhindert wurde.⁴⁹

Als Herta Müller 2017 die Ehrendoktorwürde in Jena zuerkannt wurde, bekräftigte Wulf Kirsten den Gedanken der Zusammenarbeit, ja er schrieb, überzeugt zu sein, das Buch sei auch Pastiors Werk: „Ich sehe ja Pastior als Mitautor der »Atemschaukel«. Ohne seine Erzählungen und Aufzeichnungen hätte sie diesen Roman nicht zu schreiben vermocht. Jetzt leben nun die Debatten in Jena und Umgebung wieder auf zu diesem heiklen Thema.“⁵⁰

Oskar Pastior als Lyriker war Kirsten in manchem fremd. Einst hatte er geäußert: „Er ist mir zu stark in seinen Sprachexperimenten befangen.“⁵¹

Positiv aufgefallen war Kirsten einmal Daniela Boltres mit ihren Texten in einem Band des Jenaer Vereins „Lese-Zeichen“: „Am stärksten überzeugten mich die Gedichte von Daniela Boltres (*1971 Bukarest, seit 1987 in Deutschland, jetzt Rostock); von ihr hatte ich bislang nie vernommen.“⁵²

Auch Iris Wolffs Prosa fand er bemerkenswert. „Zuletzt bewegte mich der erste Roman von Martina Iris Wolff, Freiburg i.

⁴⁸ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 29. Januar 2010.

⁴⁹ Vgl. Müller, Herta: *Atemschaukel*. Roman. München: Hanser Verlag 2009, S. 299-300.

⁵⁰ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 1. Juli 2017.

⁵¹ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 22. Januar 1997.

⁵² Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 28. Dezember 2011.

Br.“, teilte er im Oktober 2014 mit. Die Protagonistin des Romans „kehrt nach 20 Jahren nach Hermannstadt und Michelsberg zurück, wo ihre Großmutter gestorben ist. Was sie in der Woche einfängt, ist ein Gutteil siebenbürgischer Geschichte. Stefan Sienerth hatte mich auf die Autorin aufmerksam gemacht.“⁵³

Eine Sonderstellung nimmt in dem Briefwechsel zwischen Weimar und Hermannstadt Georg Hoprich ein (*1938 in Thalheim/Daia, †1969 in Heltau/Cisnădie, in Thalheim bestattet), der Lyriker, welcher wegen einer weitläufigen Verwandtschaft mit Frau Sofia schon früh im Gespräch der Familie Kirsten war. Wie die verwandtschaftlichen Beziehungen im Einzelnen beschaffen waren, klärte sich Wulf Kirsten erst vergleichsweise spät – 2011:

„Im Zuge der nicht enden wollenden Securitate-Enthüllungen⁵⁴ ist mir nun immerhin klar geworden, inwiefern meine Frau mit Georg Hoprich verwandt ist. Mein aus Kastenholz stammender Schwiegervater hat uns das erzählt [das heißt, von der Verwandtschaft gesprochen⁵⁵]. Hoprichs Frau [Mathilde „Tillo“ Hoprich] stammt aus Kastenholz und ist eine geborene Schuster. Die sehr früh verstorbene Mutter meines Schwiegervaters Andreas Bordon war eine geborene Schuster. Eine Verwandte von ihr (Schwester?) traf ich noch an, als ich mit Frieder Schuller in Siebenbürgen unterwegs war [in den 1970er Jahren].

⁵³ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 20. Oktober 2014.

⁵⁴ In diesem Fall handelte es sich wohl um Stefan Sienerths Arbeit: „Die Wirnis wurde Lebenslauf“. Zur Securitate-Akte des Dichters Georg Hoprich. In: Spiegelungen, 6. Jg., 2011, Heft 3, S. 231-263. Unter ähnlichem Titel auch in: Sienerth, Stefan: Bespitzelt und bedrängt – verhaftet und verstrickt. Rumäniendeutsche Schriftsteller und Geisteswissenschaftler im Blickfeld der Securitate. Berlin: Frank & Timme Verlag 2022, S. 79-131.

⁵⁵ In einem anderen Brief verdeutlichte Kirsten selbst die Aussage: „Schwiegervater Andreas Bordon, der in Kastenholz aufwuchs, erzählte vom Schicksal eines mit ihm, also auch mit uns Verwandten aus Thalheim.“ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 1. Advent 2013.

Damals fand ich auch den Grabstein. Der wird wohl nun längst verschwunden sein. Über jene Schuster-Familie muss sich die Verwandtschaft herstellen lassen, denn über die Thalheimer Hoprichs habe ich nie etwas ausfindig machen können.“⁵⁶

Kirsten war stets am Schicksal und Werk Hoprichs interessiert. Im Gespräch mit dessen Studienfreund Dieter Roth wie auch mit Eginald Schlattner, dem Verwahrer von Nachlasschriften Hoprichs, erfuhr er manche Einzelheiten über dessen Existenz, auch besaß er die beiden Auswahlbände der Gedichte Hoprichs („Übrigens ist die bei Kriterion erschienene Auswahl besser, geschmackvoller, gediegener typografisch, überhaupt alles in allem ausgestattet. Das sehe ich jetzt im Vergleich“⁵⁷). Auch dass der Dichter 2013, anlässlich des 75. Geburtstags, in Thalheim mit einer Gedenktafel geehrt wurde, nahm Kirsten zustimmend zur Kenntnis.

Was ich selbst an Wulf Kirsten und seiner Dichtung schätzte, habe ich anlässlich seines 60. und des 80. Geburtstags brieflich auszudrücken versucht. Als er sechzig wurde:

„Im Lauf der Jahre haben Sie mir stets als Autor gegolten, der verantwortungsbewusst mit der Sprache umging und – was damit eng zusammenhängt – auch in der Haltung Verantwortlichkeit, das heißt die notwendige Festigkeit, erkennen ließ. Ihre Dichtung und Ihr Auftreten konnten uns (nicht viel) Jüngeren deshalb Vorbild sein, was uns zu Anerkennung und Dankbarkeit verpflichtet. In der Lyrik haben Sie ein schichtenreiches Wortgeflecht und Ausdrucksgefüge entworfen, in der Prosa zeigten Sie sich von der sympathischen Seite, und als Vermittler von literarischen Werten haben Sie manchem Schriftsteller Gehör verschafft und sind gegen unverdientes Vergessen eingeschritten.“⁵⁸

Und zum Jubiläum des Achtzigjährigen:

⁵⁶ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 28. Dezember 2011.

⁵⁷ Kirsten, Wulf an Wittstock, Joachim, 1. Advent 2013.

⁵⁸ Wittstock, Joachim an Kirsten, Wulf, 15. Juni 1994.

„Vieles ist Erinnerung, wenn die Jahre sich häufen. Es hat Sie aber immer schon gereizt, nicht nur aus der eigenen Erinnerung zu schöpfen, sondern verschiedentlich auch Erinnerungsspuren aus entfernterer Vergangenheit zu folgen, die sich in ihrem Umkreis anzeigten. Gerne bewegten Sie sich »im weltreich der abgetauchten begriffe« und förderten da manchen gar nicht so sehr anachronistischen Fund zutage, natürlich machte auch Ihnen der »erinnerungsschutt« zu schaffen. Sie wussten »erinnerungspunkte« umsichtig zu nutzen und verstanden es, ins Beziehungsgeflecht Ihrer Verse »deutungslinien« behutsam einzuzeichnen.

Wie viel Sprach-Erinnerung haben Sie dabei lebendig werden lassen! Alte Fügungen, ruhende Wendungen und neueres Wortgut setzten Sie ein, um erwanderte Landschaft, um Siedlungen als Schauplätze menschlichen Erlebens erfahrbar zu machen, als Orte schicksalhafter Bestimmung. In den mir zugänglichen Veröffentlichungen aus Ihrem Schreibatelier (beginnend mit *Satzanfang*) habe ich beim Wiederlesen viel zutreffende Beobachtung, viel Wort-Getreues im Ausdruck gefunden.“⁵⁹

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Kirsten, Wulf: *Satzanfang*. Gedichte. Mit einem Nachwort des Autors: Entwurf einer Landschaft. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1970.

Kirsten, Wulf: Rumänischer Bilderbogen. In: *Neue Literatur*, 24. Jg., 1973, Heft 12, S. 36-40. Auch in der Anthologie: *Aufenthalte anderswo*. Schriftsteller auf Reisen. Hrsg. von Pankoke, Helga. Berlin, Leipzig: Aufbau-Verlag 1976, S. 134-142.

⁵⁹ Wittstock, Joachim an Kirsten, Wulf, 14. Juni 2014. Zitiert wurde aus Kirstens Gedicht „*Abgetauchte Begriffe*“, veröffentlicht in seinem Band „*Wettersturz. Gedichte 1993-1998*“. Zürich: Ammann Verlag 1999, S. 55, 56.

- Kirsten, Wulf: Ballade. In: K., W.: Die Erde bei Meißen. Gedichte. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1986, S. 97-101.
- Kirsten, Wulf: Abgetauchte Begriffe, in: K., W.: Wettersturz. Gedichte 1993-1998. Zürich: Ammann Verlag 1999, S. 55, 56.
- Kirsten, Wulf: Zwischen Standort und Blickfeld. Gedichte und Paraphrasen. Warmbronn: Verlag Ulrich Keicher 2001.
- Kirsten, Wulf: Transsilvanische Reminiszenzen. In: „Rumänien-deutsche Seinszusammenhänge und weitläufigere Bezüge“. Literarische Kommunikation in der deutschsprachigen Literatur Rumäniens – das Fallbeispiel Joachim Wittstock. Hrsg. von Sass, Maria / Sienerth, Stefan / Spiridon, Olivia. Berlin: Peter Lang Verlag 2019, S. 21-25.

Sekundärliteratur

- Deutschsprachige Erzählungen 1900-1945. Hrsg. von Kirsten, Wulf und Paul, Konrad. Bd. I-III. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1981.
- Die Horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. 32. Jg., Bd. 3/1987, Ausgabe 147. Das Wohnen ist kein Ort. Texte & Zeichen aus Siebenbürgen, dem Banat – und den Gegenden versuchter Ankunft. In memoriam Rolf Bossert. Hrsg. von Ernest Wichner.
- Hodjak, Franz: Sehnsucht nach Feigenschnaps. Ausgewählte Gedichte. Hrsg. und mit einem „Nachsatz“ versehen von Kirsten, Wulf. Berlin, Weimar: Aufbau Verlag 1988.
- Sienerth, Stefan: „Dass ich in diesen Raum hineingeboren wurde...“. Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk 1997. Sienerths Interview mit Kirsten unter dem Titel „Es war immer Zugehörigkeitsgefühl im Spiel“ erstreckt sich auf S. 333-347.

- Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch. Neunter Band, Q-R.
București: Editura Academiei Române / Köln, Weimar,
Wien: Böhlau Verlag 2006.
- Müller, Herta: Atemschaukel. Roman. München: Hanser Verlag
2009.
- „Beständig ist das leicht Verletzliche“. Gedichte in deutscher
Sprache von Nietzsche bis Celan 1880-1945. Zürich:
Ammann Verlag bzw. Frankfurt/Main: S. Fischer Verlag
2010.
- Kittner, Alfred: Briefe an Wulf Kirsten. Aachen: Rimbaud
Verlag 2010.
- Sienerth, Stefan: „Die Wirrnis wurde Lebenslauf“. Zur Secu-
ritate-Akte des Dichters Georg Hoprich. In: Spiegelungen,
6. Jg., 2011, Heft 3, S. 231-263. Unter ähnlichem Titel
auch in: Sienerth, Stefan: Bespitzelt und bedrängt – ver-
haftet und verstrickt. Rumäniendeutsche Schriftsteller und
Geisteswissenschaftler im Blickfeld der Securitate. Berlin:
Frank & Timme Verlag 2022, S. 79-131.

Archivmaterial (privat)

Aus der Korrespondenz zwischen Wulf Kirsten und Joachim
Wittstock (gelegentlich inbegriffen auch Sofia Kirsten und
Inge Wittstock), geführt in den Jahren 1973-2022.